

Kultur | Zu einem Vortrag über japanische Kunst

Das Flüchtige erfassen

BRIG-GLIS | Am vergangenen Dienstag sprach M. A. Nicolas Eyer im Rahmen des Vortragsvereins Oberwallis (VVO) über die japanische Kunstrichtung «ukiyo-e». Diese versteht sich als «Bilder der fließenden Welt».

Nicolas Eyer steht der japanischen Kultur sehr nahe. Er studiert Japanisch und hat als Schriftsteller auch bereits literarisch zu diesem Kulturbereich im Fernen Osten geschrieben. Eyer gab in seinem Vortrag zunächst einige Einblicke in die japanische Geschichte.

Von Van Gogh kopiert

Dieses Land, in dem vom 17. bis ins 19. Jahrhundert neben dem Kaiser noch Shogune herrschten, öffnete sich relativ spät gegenüber westlicher Kultur. Das «ukiyo-e»-Kunstgenre, das der sogenannten «Edo-Zeit» entstammte – Edo war der frühere Name von Tokio – betrachtet den steten Wandel und die Veränderung allen Seins und versucht, das Flüchtige zu erfassen. Es ist im Westen vor allem durch den Ma-

ler Katsushika Hokusai (1760–1849) und dessen 36 Ansichten des Berges Fuji – etwa durch die «Grosse Welle mit dem Berg Fuji» – in unzähligen Kopien bekannt geworden. Hokusai, aber auch andere, nachfolgende Künstler wie Hiroshige, Utagawa, Kunisada, Sharaku und viele mehr schufen dann Werke, die ohne Schlagschatten auskommen, die durch ihre Schichtung, ihre Zeichnung, weichen Umrisse und Farben auch europäische Künstler wie Van Gogh, Rodin, Orlik, Cunz und Jugendstil-künstler begeistert haben. Van Gogh kopierte sogar solche Kunst.

Wertvolle Originalabzüge

In Japan wurde ukiyo-e-Kunst in Form von Holzschnitt-Drucken in grossen Auflagen verbreitet. Die Entstehung von Drucken erfolgte in drei Schritten: Zeichnung, Holzschnitt und schliesslich Druck. Für jede dieser Stufen gab es in Japan eigentliche Fachleute: schöpferische Künstler als Zeichner, dann Holzschneider und Drucker. Für jede Druckfarbe war ein eigener, präzis ausgerichteter Druckstock nötig. So entstanden die herr-

lichen Bilder mit Blüten, Porträts, Brücken, Bäumen, Bergen, Tieren, natürlich Menschen – etwa schöne Frauen in ihren wunderschönen, auch modischen Kimonos, Erotik usw. Die Originalabzüge solcher japanischer Kunst erreichen heute hohe Preise, Kopien jedoch sind erschwinglich.

Künderin der Vergänglichkeit

Nicolas Eyer, er selbst ein begeisterter Sammler, wies abschliessend darauf hin, dass auch die heute «Mangas» genannten japanischen Comics und die japanischen Zeichentrickfilme «Animes» aus dem «ukiyo-e»-Stil schöpfen oder gar aus dem seinerzeit beeinflussten europäischen «Jugendstil» wieder aus Europa «zurückimportiert» wurden. Der sehr gute Vortrag brachte so eine Kultur nahe, die bei uns weitgehend unbekannt ist – die aber als einmaliger Schatz der Menschheit und schliesslich als Künderin der Hinfälligkeit, Vergänglichkeit und Flüchtigkeit der Natur und des Menschen fasziniert.



Gespräch vor dem Fuji. Referent Nicolas Eyer (links) und VVO-Präsident Joseph Fischer erörtern kulturelle Reichtümer Japans.

FOTO WB